



## Arbeitsschutz erfolgreich in das Qualitätsmanagement integrieren

### Erheblich mehr Projektteilnehmer – und der Bedarf wächst weiter

**Arbeitsschutzmanagement bringt nicht nur kurzfristige Effekte, sondern kann zum Ausgangspunkt einer komplexen Qualitätsphilosophie im Unternehmen werden. Diese Erkenntnis haben Geschäftsführer gewonnen, die am Projekt „Kompetenzentwicklung durch Qualifizierung von Arbeitsschutzmanagementsystemen in KMU“ teilnehmen. Beim zweiten Netzwerktreffen Mitte September im Business and Innovation Centre Frankfurt (Oder) berichteten Unternehmer über den Weg ihrer Firmen beim Aufbau von AMS.**

Das Projekt, das durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen und den Europäischen Sozialfonds gefördert wird, hat sich als maßgeschneidert für den Bedarf der kleinen und mittleren Unternehmen im Lande erwiesen. In dem Maße, wie sich der Inhalt und seine Umsetzung in der brandenburgischen Wirtschaft herumsprachen, wuchs die Nachfrage. „Wir haben die ursprünglich geplante Teilnehmerzahl durch effektiveren Einsatz der Mittel erheblich ausgeweitet“, stellt Dr. Lothar Oppermann von der RKW Brandenburg GmbH fest. „Trotzdem konnten bei weitem nicht alle Anträge berücksichtigt werden.“ Einhellig befürworteten die Teilnehmer des Erfahrungsaustausches eine Weiterführung dieser wichtigen Unterstützung für kleine und mittlere Betriebe im Lande.

#### Zielgruppe KMU klar erreicht

RKW-Projektleiter Joachim Anders stellte die Ergebnisse im Einzelnen vor. 822 Teilnehmer werden bis Jahresende voraussichtlich an Schulungen zum Arbeitsschutzmanagement teilgenommen haben, über ein Viertel mehr als geplant. Das Projekt erreicht Firmen der unterschiedlichsten Branchen. Viele Baubetriebe,

aber auch produktionsnahe Dienstleistungen und sonstige Dienstleistungsunternehmen sind umfangreich vertreten. Die Mehrzahl der Firmen hat zwischen neun und 15 Beschäftigte, gehört also ganz klar zur Zielgruppe KMU.

#### Unternehmer durch Effekte überzeugt

So wichtig diese formalen Dinge auch sind – entscheidend ist der Inhalt des ermittelten Wissens und die Nachhaltigkeit eingeleiteter Veränderungen. „Die Resonanz aus den Firmen ist überaus positiv“, sagte Joachim Anders. „Denn unsere Berater sind kompetent und stellen sich auf die spezifischen Bedingungen des jeweiligen Unternehmens ein. Sie gehen in die Firmen, besprechen mit den Geschäftsführern und Führungskräften vor Ort die Gefährdungspotenziale, unterstützen beim systematischen Aufbau von Arbeitsschutzmanagement und helfen, die Mitarbeiter für den Arbeits- und Gesundheitsschutz zu motivieren. Projektteilnehmer sprechen uns gegenüber von einer neuen Qualität des Arbeitsschutzes in ihren Unternehmen. Das sind kritische Geschäftsleute, die vom Wert des Projektes wirklich überzeugt sind.“



*Aufmerksam verfolgten die Teilnehmer des Netzwerktreffens die Präsentation der bisherigen Projektergebnisse*



### Mitarbeiter identifizieren sich

Diese Einschätzung bestätigten Geschäftsführer mehrerer Unternehmen, machten aber zugleich auf einen weiter bestehenden Bedarf der KMU an Hilfestellung aufmerksam. Larsen Scheffler, Qualitätsbeauftragter der Otto Rüdiger Schulze Holz- und Baustoffrecycling GmbH & Co. KG, verwies auf die Schwierigkeit, einheitlich hohe Standards beim Arbeits- und Gesundheitsschutz an den verschiedenen Standorten des Unternehmens zu sichern. Es besitzt u. a. drei Recyclingstandorte im Land Brandenburg. Zum 1. Oktober nahm es den Probe-



Larsen Scheffler

betrieb in seinem modernen Kraftwerk auf Basis von Holzabfällen auf. Mit 170 Mitarbeitern zählt es zu den größten Teilnehmerbetrieben im Projekt. „Die Regelungen und Dokumentationen sind ohne Zweifel wichtig und notwendig“, sagte er. „Das Wichtigste aus meiner Sicht ist aber, dass wir es schaffen, die

Mitarbeiter zum aktiven Arbeitsschutz zu motivieren. An der gewachsenen Motivation erkenne ich den Effekt des Projektes, in das wir eine Menge Zeit investiert haben. Unser Ziel ist, langfristig das Arbeitsschutzmanagementsystem in unser Öko-Auditsystem (EMAS II) einzubinden. Dafür werden wir eine Reihe von Themen weiter vertiefen müssen.“ Larsen Scheffler lobte ausdrücklich die Unterstützung durch das RKW und hob die gute Zusammenarbeit mit Berater Peter Herger hervor.

Berater legten im Workshop die weiteren Entwicklungsschwerpunkte in den betreuten Firmen dar. „Wir können meist nur eine Basis für das Arbeitsschutzmanagementsystem schaffen“, so Manfred Motschke. „Die Firmen sind alle gewillt, weiterzumachen. Aber sie brauchen auch künftig Unterstützung, um zum Beispiel verschiedene Managementsysteme zusammenzuführen.“

### Kontinuität ist wichtig

Lutz Marquart aus dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, unterstützte den Gedanken einer Weiterführung. „Für kleine Unternehmen ist es schwer, Arbeitsschutzmanagementsysteme allein aufzubauen. Deshalb fördert die Landesregierung das Projekt. Wichtig ist, dass es dazu beiträgt, Arbeitsplätze sicherer in doppeltem Sinne zu machen - funktionierender Arbeits- und Gesundheitsschutz trägt zum sinnvollen Ressourceneinsatz

bei, indem zum Beispiel Unfälle und Berufskrankheiten verhindert werden. Arbeitszeitausfälle werden gesenkt und, wie von den Unterneh-



Lutz Marquart, MASGF

mern eindrucksvoll dargestellt, die Motivation der Beschäftigten erhöht, was in Summe wichtige Beiträge zur Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens sind. Deshalb muss auch die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf fachlichem Gebiet und im Arbeitsschutz kontinuierlich im Blickfeld stehen.“

Es mache Sinn, dass das RKW die jetzt erzielten Ergebnisse und Erfahrungen weiteren Unternehmen zugänglich macht und sich gestützt auf diese Ergebnisse mit Ideen für ein Nachfolgeprojekt um Förderung bewirbt. Lutz Marquart regte an, angesichts knapper Kassen auch über mögliche Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit mit Kammern, Innungen und Verbänden bei der künftigen Wissensvermittlung zu AMS nachzudenken.

## MGV Messinggießerei Voigt GmbH, Spreenhagen

### Arbeitssicherheit als Ausgangspunkt der Firmenphilosophie

„Wenn ein Kunde in meine Gießerei kommt, dann soll er staunen“ – das ist der Anspruch von Christian Voigt, Geschäftsführer und Gesellschafter der Messinggießerei Voigt GmbH in Spreenhagen. „Und ich genieße es, wenn mir jemand sagt, dass er noch nie eine so saubere Gießerei gesehen hat. Bei unserer Branche denken doch alle an Dreck, Hitze und Rauch. Aber es geht auch anders, und das ist für mich die Grundlage des Erfolgs.“

2001 erwarb Christian Voigt die Gießerei aus der Insolvenzmasse eines Unternehmens. Seitdem verdoppelte sich Jahr für Jahr der

Umsatz – trotz erheblicher Schwierigkeiten am Markt. 12 Mitarbeiter hat das Unternehmen, die Verwaltung ist auf die notwendigsten Funktionen beschränkt. Auch gegenwärtig kämpft der Geschäftsführer an vielen Fronten zugleich: Auftragsakquisition, denn die teuren Anlagen und hohen Energiekosten verlangen hohe Auslastung. Sicherung der Produktqualität auch bei ausgefallenen Kundenforderungen, denn nur damit kann sich eine Gießerei heutzutage gegenüber der Konkurrenz behaupten.

Nicht zuletzt geht es um die effiziente Organisation der Prozesse im Unternehmen.



Beim Messinggießen

### Alleinstellungsmerkmal Qualität

Mit der Arbeitssicherheit hat der Diplomingenieur, der langjährige Er-

fahrungen aus dem Armaturenwerk Magdeburg mitbrachte, den Punkt gefunden, an dem er seinen Betrieb „auf Vordermann“ bringen kann. Das ehrgeizige Ziel: Höchste Qualität als Alleinstellungsmerkmal in der Branche. „Alles andere wäre vergeblich, denn der Markt ist äußerst hart“, urteilt Christian Voigt. Sein Unternehmen hat den Durchbruch mit dieser Qualitätsphilosophie geschafft und zählt heute sogar Unternehmen zu seinen Kunden, die über eigene Gießereikapazitäten verfügen. Unterstützung bei der Verwirklichung seiner Unternehmensziele fand der Gießereifachmann beim RKW. Die Teilnahme am Projekt Arbeitsschutzmanagement nennt er heute ideal passfähig für seine eigenen Vorstellungen. „Mit Hilfe der systematischen Beratung haben wir unser Management besser strukturiert. Endlich gehen wir jetzt in Richtung Zertifizierung“, betont Voigt.

#### Was ein Tropfen Wasser auslösen könnte...

Für den Geschäftsführer ist Arbeitsschutz ganz eindeutig Chefsache. Gemeinsam mit RKW-Berater Frank

Wilke und der Arbeitssicherheitsfachkraft wurden die Prozesse analysiert, Gefährdungspotenziale erfasst und Lösungen zur Risikominderung erarbeitet. Beim Gießen könnte schon ein Tropfen Wasser auf die 1400 Grad heiße Messingschmelze zur Explosion führen, was in Gießereien auch immer wieder geschieht. Gießer kennen das Probleme. Es jedoch immer auszuschließen verlangt Selbstdisziplin und Umsicht.

#### RKW als Partner

Alle Mitarbeiter nahmen an Schulungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz teil. Sie diskutierten ihre Praxiserfahrungen, wurden über Rechtsgrundlagen und betriebliche Arbeitsschutzstrategie informiert – die der Geschäftsführer allerdings auch sonst ständig und konsequent seinen Mitarbeitern gegenüber vertritt. Abläufe wurden klarer geregelt und dokumentiert, Verantwortlichkeiten festgelegt.

Schon nach wenigen Monaten registriert Christian Voigt eine gestiegene Motivation für Sicherheit und Qualität, die auch einen verant-



Christian Voigt, MGW

wortungsbewussteren Umgang mit betrieblichen Ressourcen bedeutet. „Die Mitarbeiter spüren, dass ihr Betrieb etwas für sie tut, das stärkt ihre Bindung ans Unternehmen“, betont er. „Und ich habe den Rücken frei für die Marktbearbeitung. Denn wir müssen wachsen, um auch künftig unseren Platz zu behaupten.“ Das RKW sieht Voigt dabei auch künftig als Partner für sein Unternehmen. Er hofft auf Unterstützung bei der Vertiefung des geschaffenen Arbeitsschutzmanagementsystems und seiner schrittweisen Integration in ein Qualitäts- und Umweltmanagementsystem.

## Seramun Diagnostica GmbH

### Bereits spürbare Fortschritte innerhalb des Projektverlaufs

Jeanette Rassmann, Qualitätsmanagementbeauftragte des Biotechnologieunternehmens Seramun Diagnostica GmbH, hatte bereits beim ersten Netzwerktreffen im Februar Erwartungen an das Projekt formuliert. Beim zweiten Treffen, ein halbes Jahr später, konnte RKW-Berater Lutz-D. Elsner gemeinsame Ergebnisse präsentieren. „Das wichtigste Ergebnis ist die Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, unterstrich er. „Nach den Schulungen spürt man dies auch an scheinbar kleinen Details, zum Beispiel der konsequenten Nutzung von Schutzbrillen in den Laborbereichen. Die Einsicht war vorher nicht immer so. Jetzt sind die Mitarbeiter in der Lage, ihre eigenen Arbeitsplätze sachkundig zu bewerten und die Arbeitssicherheit eigenverantwortlich zu unterstützen.“

Die Arbeitsschutzvorgabendokumentation ist komplett überarbeitet worden. Künftig wird es regelmäßig Schulungen geben, die Dokumentation wird kontinuierlich aktualisiert.

Für alle Bereiche existieren Notfallregelungen. Die Laborordnung ist inhaltlich spezifisch auf die konkreten Unternehmensbedingungen zugeschnitten worden. Die Geschäftsentwicklung dürfte auch neue Herausforderungen aus Sicht der Arbeitssicherheit bringen, zum Beispiel den sachgerechten Umgang mit radioaktiven Substanzen in Messgeräten. Das geplante Labor der Sicherheitsstufe 2 unterliegt sehr restriktiven Sicherheitsbestimmungen. „Die Voraussetzungen, um diese zu erfüllen, konnten wir mit der Teilnahme am RKW-Projekt schaffen“, bekräftigte Jeanette Rassmann.

## GA Generic Assays: Weiteres Biotech-Unternehmen

Lutz-D. Elsner berät inzwischen ein weiteres Unternehmen mit ähnlichem Profil, die GA Generic Assays GmbH in Dahlewitz. Die Firma mit neun Mitarbeitern vertreibt ebenfalls in-vitro-Diagnostika. „Dabei werden Chemikalien benötigt, denen man die Gefahrstoffe nicht ansieht, weil sie wie Wasser aussehen“, erklärte Lutz-D. Elsner. „Mikroben, Kundenmaterialien mit unbekanntem Inhalt, spezielle Messgeräte und Apparaturen und viele weitere Spezifika kennzeichnen die Situation in derartigen Unternehmen.“

Bei GA Generic Assays erfolgen jetzt die Beratungen zum Arbeitsschutzmanagementsystem und die Schulung der Mitarbeiter. Dies bietet auch die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch. Der RKW-Berater tritt hier als kompetenter Mittler auf, wobei Geschäftsgeheimnisse selbstverständlich gewahrt bleiben. Ein Dialog, von dem beide Firmen profitieren.

## INTERVIEW

**Ernst-Friedrich Pernack,**  
Leiter des Referates „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, Produktsicherheit“,  
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg

## Arbeitsschutzmanagementsysteme - ein Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit von KMU

**Haben Sie Verständnis dafür, wenn Betriebe angesichts der angespannten wirtschaftlichen Lage Arbeitsschutz als zweitrangig betrachten und behandeln?**

Überhaupt nicht! In der modernen Arbeitswelt stellen Sicherheit und Gesundheitsschutz der Beschäftigten weit mehr als ethisch-moralische Verpflichtungen dar. Ein auf Prävention arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren ausgerichteter betrieblicher Arbeitsschutz ist heute ein anerkannter Wettbewerbsfaktor. Denn nachweisbar können mit sicheren und gut gestalteten Arbeitsplätzen in Verbindung mit einem guten Betriebsklima nicht nur krankheitsbedingte Ausfallzeiten vermindert oder vermieden, sondern auch Motivation und Leistungsbereitschaft der Beschäftigten gesteigert werden. Die Qualität der Arbeitsbedingungen findet unmittelbar ihren Niederschlag in der Qualität und im Preis der hergestellten Produkte. Sie leistet somit einen nicht unwesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg. Leider hat sich diese Erkenntnis noch nicht überall und insbesondere häufig noch nicht unter den KMU durchgesetzt.

**Deshalb unterstützt das MASGF Unternehmen beim Aufbau von Arbeitsschutzsystemen?**

Genau. Arbeitsschutzmanagementsysteme (AMS) sollen dazu beitragen, den Arbeitsschutz in die betrieblichen Abläufe zu integrieren und damit die Sicherheit und die Gesundheit der Beschäftigten bei der Arbeit zu gewährleisten und zu verbessern. Ihre Anwendung ist freiwillig und stellt eine Ergänzung des gesetzlich normierten innerbetrieblichen Arbeitsschutzsystems, bestehend aus Arbeitgeber, Sicherheitsfachkraft und Betriebsarzt, dar, ohne dieses zu ersetzen.

**Welches Ziel verbinden Sie mit dem Förderprojekt?**

Ziel der Einführung von AMS ist es, alle betrieblichen Ebenen vom Management bis zur Mitarbeiterebene



*Ernst-Friedrich Pernack*

zu motivieren, sich aktiv an einer systematischen Durchführung des Arbeitsschutzes zu beteiligen. In einem funktionierenden AMS gehört bei allen Beschäftigten die Erfüllung der konkreten Arbeitsschutzforderungen im Rahmen der Erledigung der täglichen fachlichen Arbeitsaufgaben mit dazu. Sicherheit und Gesundheitsschutz werden so in alle Abläufe der betrieblichen Organisation integriert, sind Gegenstand der Führungsarbeit wie der Mitbestimmung und Beteiligung der Beschäftigten. Damit wird die Arbeit der fachlichen Experten Sicherheitsfachkraft und Betriebsarzt unterstützt. Das „Arbeitsschutzbewusstsein“ im gesamten Unternehmen wird durch AMS positiv entwickelt, die Motivation der Beschäftigten erhöht.

**Erfüllt das Projekt diesen Anspruch?**

Diese Aussagen werden durch Erfahrungsberichte der im laufenden Förderprojekt beteiligten Unternehmer eindrucksvoll untersetzt. Aus den genannten Gründen sind Maßnahmen zu unterstützen, die zur Kompetenzentwicklung im Arbeitsschutz bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Unternehmens führen. Darin besteht die große Bedeutung dieses Förderprojektes.

**Haben kleine Unternehmen besonderen Unterstützungsbedarf?**

Wir stellen immer wieder fest, dass in KMU der Arbeitsschutz nicht selten eine untergeordnete Rolle spielt. Auch werden Maßnahmen für eine Verbesserung der Arbeitsschutzsituation lediglich als Kostenfaktor wahrgenommen. Die Chancen, die in der Kostensenkung und Qualitätssicherung bestehen, werden oft nicht erkannt. Deshalb ist es von hoher Wichtigkeit, dass ausschließlich kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in das Projekt integriert sind.

**Sind Sie zufrieden mit der Resonanz?**

Die vom RKW gegebenen Verlaufsberichte haben gezeigt, dass nach anfänglichen Startschwierigkeiten bei den Unternehmen ein großes Interesse für das Projekt entstanden ist. Nach dessen Ablauf zum 31. Dezember 2004 ist zu erwarten, dass mehr als 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ca. 80 KMU geschult worden sind. Hierfür werden etwa 500.000 € Fördergelder ausgereicht. Sehr erfreulich ist, dass 75 Prozent der geförderten Unternehmen Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten, also „echte“ Kleinbetriebe, sind.

**Wie soll es nach dem Projektabschluss weitergehen?**

Es zeichnet sich auch ab, dass im Verlauf des Jahres 2004 leider nicht alle Interessenten in das Projekt aufgenommen werden können. Diese Resonanz ist erfreulich, zeigt sie doch, dass eine Vielzahl der KMU die Wichtigkeit des Arbeitsschutzes und seine Einbindung in das betriebliche Management erkannt haben.

Ich würde es vor diesem Hintergrund sehr begrüßen, wenn das RKW seine Aktivitäten auf dem Feld der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes der Beschäftigten weiterführt und vielleicht noch ausbaut.

## Bau- und Landtechnik GmbH Herzberg

# Tendenz zu integriertem Qualitätsmanagement

„Wirtschaftlicher Erfolg verlangt, sich stets weiterzubilden“, unterstreicht Maik Reimann. Der 34-Jährige Geschäftsführer trägt die Verantwortung für die Bau- und Landtechnik GmbH in Herzberg. 46 Mitarbeiter erwirtschafteten 2003 einen Umsatz von 8,4 Millionen Euro. Das Arbeitsspektrum umfasst den Verkauf und die Vermietung von Maschinen sowie den Service. „Wir haben immer auf Vielschichtigkeit gesetzt“, erklärt Maik Reimann. „Baumaschinen, Landtechnik und Nutzfahrzeuge – das hilft uns, das Auf und Ab in den Branchen besser zu kompensieren.“

### Gefahrguttransporte und Umweltaspekte

Es bedeutet aber auch erhebliche Anforderungen vor allem an die Monteure, sie müssen sich natürlich mit allen Maschinen bestens auskennen. Mehr noch: Sie müssen die verschiedenen Sicherheitsaspekte beherrschen. Transporte gefährlicher Güter kommen nicht selten vor. Auf Baustellen spielen Umweltaspekte eine große Rolle. In der Werkstatt gilt es den sicheren Umgang mit Benzin, Diesel, Hydraulik-

likölen, Schmier-, Lösungsmitteln und Farben zu gewährleisten.

Im Jahr 2000 wurde BLT nach DIN EN ISO 9000 zertifiziert. In der Vorbereitung auf die Zertifizierung entstanden auch die Anfänge eines Arbeitsschutzmanagementsystems.

### Unabhängige Sicht als Vorteil

Es war ein Beginn, auf den das Unternehmen jetzt mit dem RKW Projekt bewusst die systematische Weiterentwicklung setzte. „Wir haben nicht beim Punkt Null angefangen“, sagt Reimann. „Aber in der Zusammenarbeit mit unserem RKW-Berater Torsten Katschemba haben wir gemerkt, dass doch eine gewisse Betriebsblindheit existierte. Seine unabhängige Sicht auf interne Prozesse empfinde ich als einen großen Vorteil.“

Im Verlauf der Beratung wurde die Arbeitssicherheit neu im Unternehmen platziert. Berater Katschemba schulte Arbeitnehmer und motivierte sie, über das Thema Arbeitsschutz künftig weiter nachzudenken. Sein Credo: Arbeitsschutz ist kein trockenes Thema, wenn er an Hand

der täglichen Praxis vermittelt wird. Ein solches praktisches Beispiel ist die Öl-Lagerung, die heute modern und sicher gelöst ist. Es gibt eine zentrale Ölversorgung, die Bestände befinden sich vorschriftsmäßig in Aufbewahrungsboxen in einer Halle. Von den Arbeitsplätzen rufen die Monteure benötigte Sorten ab, nicht mehr benötigte Mengen gehen zurück.

### Arbeitsschutz zahlt sich aus

Es herrscht Ordnung und Transparenz – was sowohl vom Arbeitsschutz her wichtig ist als auch Kosten spart. Maik Reimann: „Arbeitsschutz ist kein Selbstzweck. Wir haben unsere Prozesse analysiert und neue Lösungen immer auch mit Blick auf die betriebswirtschaftlichen Aspekte durchgesetzt. So sind die Grundzüge für ein Arbeitsschutzmanagementsystem entstanden, das natürlich dokumentiert wurde. Wir wollen eine weitere, kontinuierliche Verbesserung. Je weiter wir auf diesem Weg kommen, desto stärker wird der innere Druck zur Integration des Arbeitsschutzes in unser zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem.“

## Nachhaltigkeit sichern

# Kleine Unternehmen brauchen weiter Unterstützung

Eine erfreuliche Tatsache: Die Zahl der Arbeitsunfälle geht kontinuierlich zurück. Das Zusammenwirken der Berater mit den Unternehmen und deren Mitarbeitern beim Arbeitsschutz unter Mitwirkung staatlicher und berufsgenossenschaftlicher Akteure zahlt sich aus. Doch wirksame betriebliche Gesundheitsförderung erfasst die gesamte, komplexe Arbeitssituation. Sie schließt Gesundheitsgefährdungen durch körperliche oder psychische Belastungen in unserer modernen Arbeitswelt mit ein. Vorbeugen hilft – und senkt die Kosten für Fehlzeiten und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall.

Vor allem kleine Unternehmen brauchen Unterstützung, da sie nicht wie Großunternehmen eigene Strukturen für den Arbeits- und Gesundheitsschutz vorhalten können. Eine Studie des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Uni Karlsruhe stellte außerdem fest, dass Betriebe ohne nennenswerte Gesundheitsförderung deutlich öfter Insolvenz anmelden mussten als solche mit. Auch das spricht dafür, dass Arbeitsschutzmanagement die Wettbewerbsfähigkeit stärkt. Das geschieht durch mehr Sicherheit, weniger

Krankheiten und ein verbessertes Betriebsklima. Wenn die Mitarbeiter spüren, dass für ihre Gesundheit gesorgt wird, steigert dies nachweislich die Identifikation mit dem Unternehmen. Dann gelingt es auch, mit den Anforderungen erhöhter Mobilität und der häufig beobachteten Zunahme des Anteils älterer Mitarbeiter integrativ zu wirken.

Diese Herausforderungen werden sich in den nächsten Jahren verschärfen. Mit dem Projekt „Arbeitsschutzmanagement in KMU“ konnten sich zahlreiche Betriebe im Land Brandenburg mit dem Arbeitsschutzmanagement vertraut machen. Weit mehr haben diese KMU mit dem Aufbau eigener Arbeitsschutzmanagementsysteme allerdings noch vor sich. Sie brauchen weitere Unterstützung durch einen Mittler zwischen gesetzlichen Verordnungen, fachlichen Inhalten und – nicht zuletzt – beim Zugang zu Fördermitteln. Das RKW Brandenburg kann dies leisten – mit kompetenter, praxisnaher und individueller Beratung und Qualifizierung.

**Dr. Lothar Oppermann  
Joachim Anders**

## IMPRESSUM

RKW Brandenburg GmbH,  
Zeppelinstraße 136  
14471 Potsdam

Projekt „Arbeitsschutzmanagement in KMU“

ViSdP: Projektleiter Dr.  
Lothar Oppermann und  
Projektleiter Joachim Anders

Telefon: 0331 - 967 45-0  
Fax: 0331 - 90 02 81

E-Mail:  
info@rkw-brandenburg.de  
Internet:  
www.rkw-brandenburg.de